
Abschlussrede des Vorsitzenden W. Q. Judge

Auf der zweiten Jahresversammlung
der Europäischen Theosophischen Gesellschaft

BRÜDER UND SCHWESTERN,

ich bin zutiefst dankbar für Ihren brüderlichen und herzlichen Empfang; ich weiß, dass er aufrichtig ist. Jeder Besuch in diesem Land bestätigt mein Vertrauen, zusätzlich zu dem, was ich ohnehin schon weiß.

Als Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft hatten viele von uns vielleicht einmal Angst. Aber jetzt haben wir keine Angst mehr. Wir hatten Angst, unter Menschen über unsere Ziele und unsere Arbeit zu sprechen, aber sie, deren Asche in dem Sarg vor mir ruht – unsere Lehrerin H.P.B. – hatte niemals Angst. Ihr starker Mut, ihre unermüdlichen Bemühungen, ihr tiefes Wissen, haben es uns schließlich ermöglicht, alle Angst abzulegen, und jetzt können wir mutig von der Botschaft erzählen, die uns unsere verstorbene Führerin über die Zeit hinweg übermittelt hat. Und so wie dieser Behälter mit ihrer Asche auf einem soliden Sockel steht, umgeben von den vier Symbolen der Stabilität, so steht auch unsere Gesellschaft nach all den Jahren auf einem soliden und unerschütterlichen Fundament.

Zu viel Aufmerksamkeit wurde von einigen den Meinungen von Menschen in der Welt geschenkt, die in Wissenschaft und Gelehrsamkeit einen guten Ruf genießen. Ihre Meinungen sind in ihren jeweiligen Fachgebieten wertvoll, aber die Ideen der Welt sollten unsere Arbeit nicht in den Schatten stellen oder unser Herzenswunsch ersticken dürfen. Diese angesehenen Persönlichkeiten bestimmen nicht vollständig den Fortschritt der Menschheit.

Die große Masse der Menschheit besteht aus einfachen Leuten, und mit ihnen haben wir es hauptsächlich zu tun. Denn unsere Botschaft richtet sich nicht nur an Gelehrte und Wissenschaftler. Trotz der Gelehrten, trotz der Wissenschaft leben die Aberglauben der Menschen weiter. Und vielleicht sind gerade diese Aberglauben das Mittel, um uns die fast vergessene Wahrheit zu bewahren. Hätten wir nur auf die Gelehrten gehört, hätten wir längst den Bezug zu unserem wirklichen Leben verloren.

Wenn wir an unsere Botschaft und an das Ziel der Gesellschaft glauben, sollten wir niemals müde werden, den Menschen das zu erzählen, was sie verstehen können. Und ich beziehe mich dabei, sowohl auf die Reichen, als auch auf die Armen. Sie brauchen die Hilfe der Theosophie, denn sie wandern sehr nahe an den Sümpfen des Materialismus. Sie brauchen eine wahre Ethik, eine richtige Philosophie. Erzählt ihnen von unseren großen Lehren über Karma und Reinkarnation. Erzählt davon mit Zuversicht, unbeeindruckt von den Meinungen anderer, und eure Zuversicht wird auch bei den Zuhörern Zuversicht wecken. Wissenschaft und exakte Gelehrsamkeit sind Faktoren unseres Fortschritts, aber obwohl sie wichtig sind, ist die Masse der Menschen noch wichtiger. Man kann nicht alles wissenschaftlich beweisen. Aber wenn Sie, wie so viele von uns, sicher sind, dass wir unsterbliche Pilger sind, dann sagen Sie den Menschen klar und deutlich, dass sie schon einmal in anderen Körpern hier waren und wieder hier sein werden, um zu leiden oder sich zu erfreuen, je

nachdem, wie sie sich in ihrem anderen Leben entschieden haben, und sie werden es glauben. Sie werden bald zu diesem Glauben gelangen, weil diese Gesetze Tatsachen in der Natur sind, Tatsachen in ihrer eigenen realen Erfahrung. Würde ich mich nur um Gelehrte kümmern, könnte ich keine andere Arbeit mehr tun, während meine Mitmenschen – die keine Gelehrten sind und die große Mehrheit bilden – der spirituellen Hilfe beraubt würden, die ich ihnen zu geben verpflichtet bin.

Wir arbeiten wirklich für die Zukunft und legen den Grundstein für eine bessere Zeit, als diese. Wir alle werden wieder zusammenkommen, um diese Arbeit fortzusetzen, wenn wir jetzt alle unsere Chancen nutzen. Wir müssen jetzt aus Pflichtbewusstsein handeln und so für die Zukunft richtig handeln.

Unsere Pflicht ist es, die große menschliche Seele anzuerkennen, mit der wir es zu tun haben und für die wir arbeiten sollten. Ihr Fortschritt, ihre Erfahrung, ihr Innenleben sind weitaus wichtiger als unsere ganze gepriesene Zivilisation. Diese Zivilisation könnte leicht hinweggefegt werden, und was würde dann übrig bleiben? Ihr Land könnte in wenigen Wochen festgefroren sein, wenn der Golfstrom von diesen Küsten abgelenkt würde. Minen haben Ihr Land durchlöchert, und ein starkes Erdbeben könnte leicht all Ihren materiellen Ruhm unter dem Meer zerstören. Was könnte dann noch übrig bleiben außer der menschlichen Erfahrung, der Erfahrung der Seele? Aber keine Katastrophe kann Ihre Gedanken zerstören. Sie leben weiter. Und so kann all die Arbeit, die Sie für das Innenleben des Menschen leisten, nicht zerstört werden, selbst wenn Aufzeichnungen und Bücher und alle genialen Werke auf dieser äußeren Ebene ausgelöscht würden. Wenn ihr also an diese mächtige Lehre der Reinkarnation glaubt, habt keine Angst, davon zu erzählen.

Aber beschränkt euch als Theosophen nicht auf den Intellekt. Die trockenen oder interessanten Spekulationen über alle Details der Kosmogonie und Anthropologie werden die Welt nicht retten. Sie heilen weder den Kummer noch sprechen sie diejenigen an, die die Mühlen des Schicksals spüren und nicht wissen, warum das so sein muss. Wendet euch daher der Nutzung eures intellektuellen Wissens über diese hohen Themen zu, um die Herzen der Menschen praktisch zu beeinflussen.

Unsere Schuld gegenüber der Wissenschaft ist sehr groß. Sie hat die Barrieren beseitigt und die Freiheit des Denkens ermöglicht. Die Wissenschaft ist unser Freund, denn ohne ihren Fortschritt würdet ihr jetzt auf Befehl der Fanatiker alle in einem gemeinsamen Gefängnis sitzen. Sie hat die Macht bekämpft und den fanatischen Kirchen die Krallen gestutzt. Und selbst jene Bilderstürmer wie Robert Ingersoll, die oft die Gefühle und Ideale vieler guter Menschen verletzen, haben zu diesem Fortschritt beigetragen, denn sie haben das niedergerissen, was dem Aufbau vorausgehen muss. Es ist unsere Aufgabe, die neue Struktur zu liefern, denn die Kirchen beginnen zu erkennen, dass sie sich mit Themen befassen müssen, die einst aus dem Blickfeld verdrängt wurden. Ein Zeichen dafür war kürzlich auf einer Versammlung der Methodistenkirche in Amerika zu sehen, wo ihre klügsten Köpfe erklärten, dass sie die Evolution akzeptieren müssen, sonst würden sie untergehen. Die einzige Kirche, die sich zu diesen Themen noch nicht öffentlich geäußert hat, ist die römisch-katholische Kirche. Sie ist so verschlagen, dass es mich nicht überraschen würde, wenn sie bald öffentlich all unsere Lehren für sich beanspruchen und behaupten würde, dass dies schon immer ihre Lehre gewesen sei. Aber wenn dieser Schritt unternommen wird, wird er fatal sein. Selbst das muss uns also keine Angst machen.

Wir arbeiten mit und für die große unsichtbare, aber reale Bruderschaft der Menschheit, und wenn unsere Bemühungen aufrichtig sind, werden wir die Hilfe jener Brüder erhalten, die sich vor uns vervollkommen haben und immer bereit sind, der Menschheitsfamilie zu helfen. Wenn wir also fest in diesem Glauben verankert sind, können wir niemals schwächeln.

Ich habe einige Äußerungen darüber gehört, dass wir vorgeben, undogmatisch zu sein, oder dass unser Anspruch auf Freiheit gegen die Tatsachen verstößt. Ich teile diese Meinung nicht. Unsere Gesellschaft ist als Ganzes völlig unkonfessionell. Das muss immer so bleiben. Aber das hat keinen Einfluss auf das unvermeidliche Ergebnis, wenn so viele sich zu einer gemeinsamen Anstrengung

zusammenschließen. Eine große Anzahl von uns muss schließlich zu einem gemeinsamen Glauben gelangt sein. Das können wir getrost sagen, und gleichzeitig auch, dass kein Suchender verpflichtet ist, diesen Glauben zu teilen. Dafür haben wir nicht nur die Garantie unserer eigenen Statuten, sondern auch die der oft wiederholten Erklärungen von H. P. Blavatsky. Wenn ich einen Glauben habe, der bei all den Problemen, die uns so sehr quälen, funktioniert, dann werde ich ihn meinem Mitmenschen, der sich diesen Reihen angeschlossen hat, mitteilen. Wenn er falsch ist, wird mich der Gedankenaustausch korrigieren; wenn er richtig ist, muss sich die Wahrheit schließlich durchsetzen. In diesem Sinne bedeutet Brüderlichkeit Toleranz gegenüber Meinungen und keine Angst, die eigenen Überzeugungen zu bekunden, noch bedeutet diese Bekundung im Geringsten eine Ablehnung des Anspruchs auf Nicht-Sektierertum.

Diese Gesellschaft ist ein kleiner Keim für einen Kern einer echten äußeren Bruderschaft. Wenn wir richtig arbeiten, muss der Tag kommen, an dem wir unser Ziel erreicht und den Kern gebildet haben. Wenn wir fünfhundert Mitglieder in der Gesellschaft hätten, die einander von Herzen lieben, nicht kritisieren oder verurteilen und alle auf ein Ziel mit einem Glauben ausgerichtet sind, könnten wir die ganze Welt mit unseren Gedanken erfassen. Und das ist unsere Aufgabe für die Zukunft, die Aufgabe, die uns von den Meistern vorgegeben wurde, an die so viele von uns fest glauben.

Wenn wir nur Geduld haben, welch herrliche, weite und edle Perspektive eröffnet sich uns dann!

W. Q. Judge, London, 15. Juli 1892.

